

Trierischer Volksfreund

vom 15.01.09

Nicht alle über einen Kamm scheren

Reaktionen aus dem Kreis Vulkaneifel zu den Kommunalreform-Plänen der Landesregierung

Verbandsgemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern sollen mit einer anderen Zusammensetzung versehen werden. Von diesem Plan des rheinland-pfälzischen Innenministers halten Verbandsgemeinde-Bürgermeister im Kreis Vulkaneifel, die davon betroffen wären, wenig.

Von Mario Hübner und Stephan Sartoris

Daun/Gerolstein/Hillesheim/Junkerah/Kelberg. Werner Arenz (CDU), Bürgermeister der Verbandsgemeinde (VG) Obere Kyll, hält nicht viel von den Plänen des Innenministers, sondern eben auch die Größe einer Verbandsgemeinde sei zu beachten, Arenz sagt. „Ob es die Verbandsgemeinden als Verwaltungseinheiten weiterhin geben muss, kann durchaus diskutiert werden. Wichtig ist



„Man muss die Kirche in Dorf lassen.“

Werner Arenz, Bürgermeister der VG Obere Kyll

aber, dass es Servicestellen oder Bürgerbüros in unmittelbarer Entfernung gibt. Man muss die Kirche im Dorf lassen. Es könne nicht sein, dass die Bürger nach einer Reform 50 Kilometer weiter zur nächsten Verwaltungsfahren, müssen, und das bei unserem miserablen ÖPNV-Netz. Die Frage, mit welchen Nachbarkommunen er sich am ehesten ein Zusammengehen vorstellen könne, ist für Arenz

„schwer zu beantworten, da eine Hälfte eher nach Prüm tendiere, die andere nach Daun/Gerolstein.“

Vorgespräche über mögliche Fusionen habe es bislang weder mit Mainz noch mit Nachbarn gegeben, berichtet Arenz. Hilfestellung Bürgern istern Helge Bohm (parteilos) wollte zu den Plänen des Innenministers derzeit nichts sagen, „denn ich kenne noch keine Details.“

Der Bürgermeister der VG Kelberg, Karl Hähner (CDU), meint nur lapidar zu den Plänen des Innenministers: „Vorschlägen kann man haben, wir haben aber unsere eigenen.“ Wie sieht Kollege Arenz hält Hähner nichts davon, alle betroffenen Verbandsgemeinden über einen Kamm zu scheeren. „Es ist doch ein gewaltiger Unterschied, ob eine VG rund 8000 Einwohner in wenigen Dörfern auf überschaubarer Fläche hat oder die Situation wie hier in der VG Kelberg ist, wo es 33 Ortsgemeinden auf 140 Quadratkilometern gibt, erläutert er. Bei einem Besuch in Mainz seien ihm schon sehr konkrete Zusammenlegungsoptionen präsentiert worden. Von der Idee, die VG Kelberg mit der benachbarten VG Ulmen im Kreis Cochem-Zell zusammen zu schließen, hält Hähner nichts. Auch Gedankenispiele einer Verschmelzung von Kelberg mit der VG Daun sind für den seit 1984 amtierenden Verwaltungschef keine Diskussionsgrundlage. „Was wäre das für ein riesiges Gebilde: eine VG mit mehr als 70 Gemeinden und mehr als 30 000 Einwohnern. Wie könnte da Bürgerhaare erhalten bleiben?“, fragt Hähner. Weiterer Artikel auf Seite 12

Ihre Meinung in Kürze?

Mail an: eifel-sch@volksfreund.de

das Amt auf jeden Fall, aber die Hauptamtmöglichkeit mit der entsprechenden Entlohnung ist nicht einmal die Entscheidung, die. Vielmehr müsste auch sichergestellt sein, dass ich dann auch einen eigenen Verwaltungsapparat um mich habe. Aber auch dann noch sei fraglich, „wer das macht, wenn man sich und seine Existenz alle fünf Jahre zur Wahl stellen muss.“ Schwartz ist überzeugt, dass der

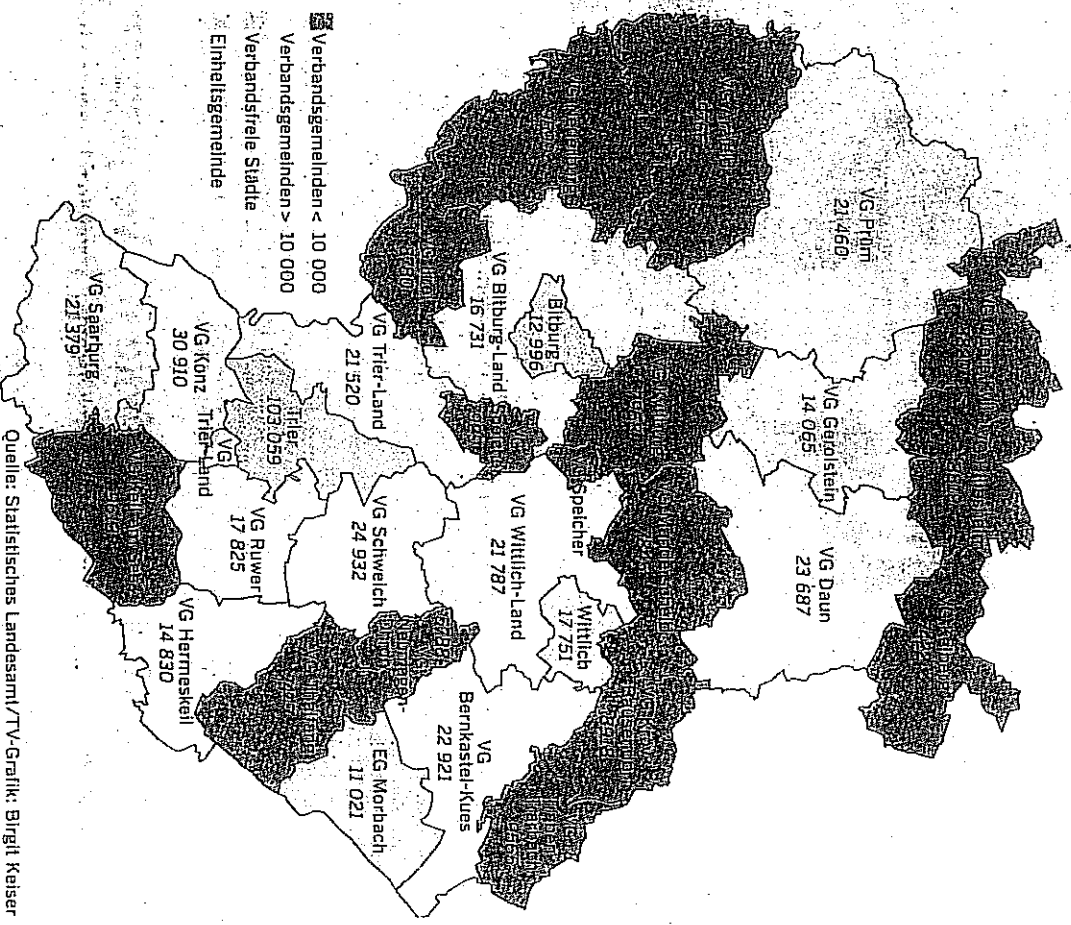
Hauptamtliche Bürgermeister für größere Städte; Karl-Heinz Schwartz und Wolfgang Janssen nehmen Stellung zu Landesvorschlag

Nur sinnvoll mit eigenem Verwaltungsapparat

Job weg sei, wenn man aus der freien Wirtschaft komme und eine fünfjährige Amtszeit nehme. „Mich betrifft das aber nicht mehr, denn bis so weit ist bin ich längst über alle Berge,“ Wolfgang Janssen (SPD), seit 1999 Dauner Stadtbürgermeister, hält die vorgeschlagene Regelung „prinzipiell für nicht schlecht.“ Für seine persönliche Situation in Daun „macht

sie allerdings keinen Sinn“. Eine hauptamtliche Amtsführung könne nur funktionieren, wenn der Stadtbürgermeister auch auf einen eigenen Verwaltungsapparat zurückgreifen könne. „Gäbe es einen solchen, komme man aber schnell ins Gehaltsmittden Arbeit der Verbandsgemeinde.“

„Ich bin bis dato mit der Verbandsgemeinde-Verwaltung in Daun gut gefahren“, konstatiert der 66-Jährige, der bei der Kommunalwahl im Juni zur Wiederwahl antritt. Für ihn persönlich komme eine etwaige Hauptamtmöglichkeit nicht mehr in Frage. Wenn ein Stadtbürgermeister-Posten künftig hauptsächlich und vernünftig dotiert sei, könne das einen neuen Personkreis erschließen, der sich für ein solches Bürgermeisteramt interessiert.



Kleine Verbandsgemeinden hängen derzeit um ihr politisches Überleben: Der Trierische Volksfreund hat für Sie aufgeschlüsselt, wie viele Menschen in den jeweiligen Kommunen leben.